Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 1 (1816)

Heft: 2

Artikel: Die Geschichte der Lungenseuche im Kanton Zug beobachtet im Jahr

1812

Autor: Stadlin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-589980

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I.

Die

Geschichte der Lungenseuche

i m

Kanton Zug beobachtet im Jahr 1812.

Vr. Stadlin.

Pus fertilissimum contagiorum vehiculum.
Suant.

.

Schon seit mehreren Jahren mit einer Topographie meines Vaterlandes beschäftigt, folgte ich auch dem Gange dieser Epizootie. In Geschichten ansteckender Krankheiten bei den Menschen wie bei den Thieren liegen große synthetische Hülfsmittel zur Erkenntniß der Natur, wie der Luftkreis, Witterung, die mathematische und physische Lage des Vodens lebende Wesen zu affiziren vermögen, wenn sie zu diesen oder unter sich in gewissen kosmischen Proportionen stehen. Aber die Glieder dieser Proportionen müssen genau beobachtet und genau angesest werden, wenn der Exponent richtig erhalten werden soll. Das ist die Aufgabe.

Ich habe sie zu lösen gesucht. Darin — und in der theoretisch und praktisch genommenen Ueberzeugung der großen Ansteckungsfähigkeit dieser Krankheit, die man wegzuraisoniren suchte und noch sucht, mag etwas verdienstliches liegen, aber mehr in dem Versuch ihr und andern Thierkrankheiten die Schrecknisse ihrer Karakter zu benehmen.

Nämlich — von der Jdee des Absoluten oder Einheit der Natur ausgehend, habe ich die verschiedenen Erscheinungen in den verschiedensten Körpern nur als Resege der einen und nämlichen Urfraft betrachtet, und der Resege Verschiedenheit nun in der Natur der

Gestaltung des Gegenstandes, an dem sie wahrgenomsmen wird, erkannt. So hat sich mir der Unterschied zwischen Menschen = und Thierkrankheiten gezeigt. Ich halte ihn nur für zufällig.

Die Lungenentzündungen der Thiere sind gleich den Lungenentzündungen der Menschen, und die Lungensenten völlig das, was die phtysis ulcerosa unsers Geschlechts; das werde ich in vorliegender Monographie durch Paralellen darzuthun suchen.

In dieser Zeitschrift werde ich in auseinander solgenden Abhandlungen die Idee der Identität der Krankheiten der Menschen und Thiere zu verfolgen und praktisch zu belegen suchen. Die Aufgabe ist groß, aber die Hülfsmittel sind es auch. Trage man die Doktrinen der eigentlichen Heilfunde, für die Psleger der Thierheilwissenschaft — der Mehrzahl nach für jest — tod, in diese auf das Experiment an lebenden Subjekten über, was der Medizin unmöglich ist, so ist an ihre Auslösbarkeit zu glauben.

Die Gesellschaft schweizerischer Thierärzte, aus Männern von guten Willen und Talenten zusammengessest, unterstütze die fruchtbare Arbeit.

Contraction of the second

T:

Unamnese.

Topographie des Kantons Zug.

§. 1.

Der Kanton Zug liegt unter dem 47. Breite = und 26. Längegrad in der Sand - und Nagelflubformation. Seine nördliche Branze zieht fich, unmerklich steigend von dem Kloster Frauenthal durch die Waldungen von Steinhausen der Snibrücke zu, windet fich nun gang öftlich über die Berggemeinde Meubeim und Mengingen, über den Sobenrohne und um den Aegerisee gegen den Kaiserstock. Sügel an Hügel, größere und kleinere Thäler, schauerliche Albgründe und liebliche Gegenden bilden die öftliche Grenzlinie, von welcher der Kaiserstock und die Sylbrücke beide End =, der Soherohne aber den Mittelpunkt bilden. Südlich geben die Landmarken über den 3500 Schuh hoben Rufi- und Moßberg hingus dem Kirchlein St. Adrian am Zugersee vorbei, über denfelben und an der nördlichen Seite der Erdjunge des Riemens durch die Reuß zu. Jenfeits des Sees legt sich der Kanton südlich in Sügelaruppen an den Kanton Schwyz, und findetin Westen feine Grenzen dieffeits Sonan bis an den Frauenthaler Wald an den Ufern der Reuß.

§. 2.

Der Nord. (Bis.) Wind, ift der einzige, dek unter den Sauptwinden regelmäßig einfällt, aber feinem Zuge fieht der an der Granze gelegene Albis-Schnabelberg, mächtig entgegen. Er wehet darum bei uns gewöhnlich viel fanfter als jenseits diesem Bergrücken der Stadt Zürich zu. In den Frühlingsund Sommermonaten zeigt er fich ziemlich richtig amischen acht bis neun Uhr des Morgens, und dann bringt er schöne Witterung, oder bestätigt sie. tiger dringt der Nordost ein, sehr felten der reine Ditwind. Auch jener fommt im Gefolge beiterer, schoner Witterung. Um mannigfaltigsten treibt fich der Südwind, von denen schweizerischen Bergen, dem Rigi bis an den Bragel in feinen Stößen aufgehalten. Rur durch das Thal von Secoen an dem Engelftock vorbei, findet er freien Gingang in den nordoftlichen Theil des Kantons, in der Gemeinde Oberägerj, mo er von Zeit zu Zeit Baume entwurzelt und Gebäude abdeckt. In den übrigen Theilen des Landes ift er in feiner größten Stärke faum mit einem mittelmäßigen Köhn= (Südm.) gewitter von Altdorff im Urnerlande zu vergleichen, besonders im westlichen und nordwestlichen Theile des Kantons, wo er nie oder überladen mit Wasserdünsten, folglich seiner Clastizität beraubt, gegen den Boden treibt. Wenn er in seinem Zuge nicht über die Kulmen des Rigi und des Miefern wegfährt, so webet er in denen Niederungen des Kantons als Wiederschlag vom Aufi und Rokberg öftlich; gewöhnlich läft er Regenwetter zurück. Der färkste und alle Ungewitter begleitende ober herbeiführende Wind ist der Gudwest. Auch dieser ift oft nur der Reffer des Gudwindes am Pilatus.

Reiner Westwind wird selten beobachtet, auch nicht häusig der Nordwest. Unsern Horizont beherrschen der Regel nach durch das ganze Jahr der Süd- und Nordwind, aber in anhaltendem Antagonismus, so daß sich schon des ersten Einwirfung in einer Abendämmyrung gleichen Nöthe um den Rigi zeigt, wenn der letzte noch sein freies Spiel übt, und umgekehrt, wehet der Föhn (Südw.) keine vierundzwanzig Stunden, daß nicht schon schwärzliches Gewölk um den Schnabelsberg den Einbruch des Nord- und Nordosswindes vorausssehen läßt. In diesem wechselweisen Konslikt mag auch die Ursache liegen, warum unser Horizont so selten unumwölkt ist.

§. 3.

Wohl der dritte Theil des Landes ist Wasser, wenn man seine geographische Größe auf fünf Quadratmeiken Flächeninhalt schätzt, die Flüsse und Väche nicht mitgezechnet, die in allen Nichtungen den Kanton durchzieshen. Dadurch und durch die ungeheuere Sauerstoffgasbereitung, die die üppigste Vegetation beständig, selbst im Winter durch die jahllosen Nadelholzwälder, einsleitet, wird unser Luftkreis einer der gesündesten, den vielleicht die Weit hat, zumal um die Gegenden der Stadt *), wozu die durchgängige Vertheilung der Winde in ihren Resteren an die zahllosen Hügelgrupzpen und Vergen nicht wenig beiträgt.

^{*)} Ich bin nun dreizehn Jahre praftischer Arzt in meiner Vaterstadt, und noch habe ich unter Menschen keine Spidemie beobachtet, und kein idiopatisches Wechselsieber behandelt.

§. 4.

Im ganzen Kanton wird Viehzucht, in seinem süd und nordwestlichen Theile auch Ackerbau getrieben. In den Gemeinden Zug, Aegerj, Menzingen, Vaar und Walchwyl war sie ehemals der einzige Nahrungs = und Erwerbszweig. Nur in spätern Zeiten wurden in der letzten Gemeinde die Vaumzucht und die Vrandweinbrennerei Gegenstände eines weit und vielgetriebenen Handels. Zug und beide Aegerj produziren erst seit der Nevolution, also nach der Verztheilung bedeutender Allmenden, Korn, welches nun auch in Menzingen jedoch in eigenen Gütern, der Fall ist. Aber im Allgemeinen lebt der Inwohner des Kantons von der Viehzucht.

Unser Hornvieh gehört unter das schönste in der ganzen Schweiz. Im Durchschnitt ist jede Kuh vier bis vier und ein halb Schuh hoch, und giebt täglich neun bis vierzehn Maas Milch, auch noch mehr, wo dann sie aber eine wässerige Beschaffenheit annimmt, wenn die Kuh nicht von einer besonders guten Nace ist, oder gut genährt wird. Sie fallen geschlachtet in ein Gewicht von vier bis acht Zentner, worunter gewöhnlich ein bis ein und ein halb Zentner Unschlitt ist.*)

^{*)} Es ist zu besorgen, dieser edle Schlag Vieh könnte sich mit der Zeit verlieren oder ansarten, welchem unsere Voreltern so weislich vorgebeugt haben durch ein Geset, daß von St. Niklausentag an bis auf Michaelis weder über den Berg gefahren, noch von Welschen hielands aufgekauft werden soll. Un der Erneuerung dieses die Schönheit und Güte unseres Viehbestandes sichernden Gesehes wird für jest nicht gedacht, oder kann nach so schwer bestandenen, in ihrer Folge jest noch schwer zu bestehenden Zeiten, wo Geld, wann und woher es komme,

Das Vieh wird sehr reinlich *) gehalten, täglicht zweimal mit Heu und Grummet (Nemd) gefüttert, und zweimal getränkt; auch bekommt es jeden Tag seine Portion Salz. Im Sommer läuft es auf den Allmenden, Weiden oder Alpen, und im Herbst ätzt es noch das auf den Wiesen nachgewachsene sehr hohe und dichte Gras.

das erste Bedürfnis ist, nicht gedacht werden, und so werden zu jeden Zeiten von Italiänern und Eprolern das schönste und noch dazu trächtige Bich aufgefauft, wodurch dem Mutterlande die herrliche Nachsommenschaft entzogen wird. Freiwillig wird dafür zu großen Preisen bezahlt, allein der Verkäuser würde damit nichts gewinnen, wenn er das Abgegangene wieder ersehen wollte, und darum fauft er dann schlechteres ein, aus den Kantonen Glarus, Thurgau und St. Gallen und bestreitet aus dem Ueberschuß des Erlößten seine Zinsen oder andere Nothwendigkeiten, und hofft und glaubt, mit besseren Zeiten wieder zu besserem und schöneren Vieh zu kommen. Aber diese Zeiten bleiben Wunsch, und Wunsch das mit diesen Zeiten gehoffte und geglaubte!

*) Wo Ordnung ift, und die ist in diesem Punkt bei unsern Landleuten. Fast durchgehens wird das große Viehlalle Tage gefäubert, und frische Streue untergelegt. Mur vermist man bei dieser Reinlichkeit ungern den Mangel an frischer Luft in den Ställen, wo sorgfältig iede Rise zugesooft wird, und wo die Luftzüge, wenn dergleichen sind, mit keinem gegenüberstehenden in Verbindung stehen, oder zu hoch angebracht sind, welches wegen den schweren, also tiefer liegenden irrespirablen Gasarten eine unnühe Vorstehrung ist. Dieses Luftverderbnis wird noch in manchem Stall durch die darin angebrachten Jauchebehälter vermehrt. In der Stallwärme wird freilich eine bessere und geschwinder gegohrne Jauche (Güllen) erhalten als im Freien und schlecht verschlossen. Uber ahme man die

Das Wiesenwasser ist in den Berggegenden sehr gut, schlechter das Seewasser aus Mangel an polizei-licher Aufsicht, weil der See das Impot von allen Aasen, Ausführgängen von Aloaken u. s. w. ist, am schlechtesten das Sodwasser in den Sbenen des Kantons.

Ungefähr nach einem Jahr werden die Rinder zum Stier gelassen, und das Kalb mehrere Wochen mit Milch getränkt.

§. 5.

Endemisch scheinen hier beim Vieh Entzündungs-Frankheiten zu sein. Bei Mannsgedenken richtete nun die Lungenseuche dreimal große Verwüstungen an, auch kann man auf diesen endemischen Krankheitskarakter aus der Prazis der mit so ziemlich viel Glück handthierenden Thierärzte schließen, deren Medikamentenverbrauch Mittel- und Neutralsalze, und erweichende Kräuter sind. Auch Mißfälle im Kälbern sind nichts seltenes, welches aber eher auf Nechnung der noch durchgängigen Unerfahrenheit in der theoretischen und praktischen Thiergeburts-

von H. Fellenberg im vierten Heft der landwirthschaftlich en Blätter von Hofwyl beschriebenen und abgebildeten Düngerstätten und Jauchbehälter nach, und man würde Wohlseilheit und Zweckmäßigkeit nebeneinander sinden. Auch sind die Ställe
durchgebends zu dunkel. Nebst dem gehinderten Einsluß
des für die thierische Dekonomie so wichtigen Lichtes
geht aus dem Bau solcher kerkerähnlichen Behälter, noch
ein anderer bedeutender Umstand bervor. Um im Stall
sehen zu können, muß die Thüre offen gelassen werdenDaß bei kalter Witterung der schnelle Einbruch von
Winden, der Temperaturwechsel selbst von beiden Extremen schädlich sein könne und müsse, versieht sich von
selbst.

hülfe, als im fehlerhaften Beden, zu großem Ralb u. s. w. zu nehmen ift. Vorzüglich scheint die schiefe Lage der Gebärmutter die vielen unglücklichen Geburten herbeizuführen. Unsere Thierärzte halten diesen Umstand für eine völlige Ver- und Umdrehung des Fruchthälters um seine Längenachs, und belfen ibm oft dadurch glücklich ab, daß sie die kalbernde Ruh umwälgen lassen. *) Vor einigen Jahren herrschte bie und da im Lande auch der Lungenfrehs oder vielmehr die Maulfäule, weil das Uebel sich nur topisch hielt ohne Affectionen anderer Susteme des Organismus. Der Milzbrand kommt selten vor **) und wie die Rindvichpeft in den Zeiten der Revolution ins Land gefommen und wieder ausgerottet worden ift, hat Sr. Thierargt Schlumpf im ersten Heft S. 50. dieses Archives erzählt.

§. 6.

Ueberhaupt ist aus den Tagebüchern unserer Thiersärzte über die Natur und den Gang der Arankheit unsers Viehes wenig zu entnehmen, und noch weniger über endemische und epidemische Arankheiten, weil zu ihrer richtigen Würdigung Topographie und Meteorologie unentbehrlich sind. Unsere Thierärzte sind Männer der Erfahrung, welche ihre Lehren mit großem Geschick in der Praxis anwenden, die meisten sind rohe, uns

^{*)} Daß sich der Uterus um - auf - oder verdreben könne, dadurch, daß die trächtigen Kühe sich wälzen, und sie also durch
Gegenwälzung zum gebähren eingerichtet werden können,
ist der breiten Mutterbänder wegen schwer vorstellbar.

^{**)} Der Verfasser hat ihn vor sechs Jahren beobachtet, als er den Mezger an der schwarzen Blatter behans delte und rettete.

wissende Menschen, deren ganze Materia medica in eisnigen Salzen, Salben und Kräutern besteht, die sie auf ihrer ewigen Jagd Land auf, Land ab, in allen vorstommenden Krankheiten aus ihrem Bündel an den Mann bringen, das Uebrige dem lieben Gott und dem Jufall überlassen. Sine erfreuliche Ausnahme machen einige akademisch gebildete Thierärzte.

5. 7.

Der Weinmonat von 1811 endete wie er angefangen hatte, mit lauter Regen. Nie war der Himmel unumwölft. Der Luftzug war meistens nordöstlich, eher fanft. Der mittlere Barometerstand (fünfzehn Schuhe von der Erdsäche) in freier Luft war 26°''', der mittlere R. Termometer stand + 11, das Saussur'sche Hygrometer 34.

Reegen und Schnee wechselten im Wintermonat. Dieser siel gegen Ende des Monats fast einen Schuh boch. Vier Tage in der ersten Hälfte des Monats ausgenommen, war alle Morgen Neif, der Himmel selten heiter, der Windzug durchgängig süd soder nordöstlich, der mittlere Barometer stand $26^{01/11/1}$, der des Tersmometers + 7, des Sygrometer auf $34\frac{1}{2}$.

Heiterer als der vorhergegangene Monat war der Dezember. Es siel wenig Schnee, der Wind trieb nordwestlich. Der Hygrometer und Barometer verhielten sich fast wie im Wintermonat, der Thermometer war in seinen mittlern Zuständen 5° gesunken.

II.

Chronik der Krankheit.

§. 8.

Januar 1812.

Der mittlere Barometerstand 260///.

— — Termometerstand — 12.

Der Hngrometer 34 — 36.

Der Himmel war meistens umwölft, der Luftzug nordwestlich. Fast alle Tage stel (sparsam) Schnee.

Die ersten der Regierung kund gewordenen Spuren der Lungenseuche zeigten sich in denen südöstlich gelegenen Gebirgen des Kantons. Zehn Stück wurden damit befallen, wovon drei zu Grund gingen. Fast zu gleicher Zeit und unweit von da erkrankte ein Ochs und ein Kalb. In der Mitte des Monats seuchte auch in der Gemeinde Baar, der größten und schönsten Sbene des Landes, eine großtragende Kuh. Sie gebahr im Laufe der Krankheit, die Nachgeburt folgte nicht. Un diesem Umstande, vereint mit der Krankheit, wurde sie am 29. abgethan. Der eine Lungenstügel war ganz verhärtet, in der Brust und Bauchhöhle lag viel Wasser, und in jener sest geronnene Lymphe. Der viel Jauche enthaltene Wamms war aufgeschwollen.

Ob im ersten und letten Fall die Krankheit sich ohne (vielmehr durch Koncurenz der Witterung) oder durch Ansteckung entstanden seie, habe ich nie ersaheren können. Der zweite scheint durch Ansteckung gesetzt worden zu sein. Früher soll nämlich ein Jährsling in diesem Stall erkrankt sein, der auf einem unweit von da abgehaltenen Jahrmarkt angekauft worden ist.

§. 9.

hornung.

Mittlerer Barometerstand260 2 L. seine höhern und niedern Differenzen gering-

— Thermometerstand — 6, höchster + 12. Hygrometer 32.

Der Schnee schmolz den Tag durch das viele Regnen. Der Boden war am Morgen oft überfroren, im Berg die Luft heiter, im Thal neblicht. Der Wind trieb südwestlich.

Anfangs dieses Monats erkrankten auf der Anhöhe links am Eingange in des Aegerithal ein Aind, ein anderes etwas später gegenüber, etwa eine Viertelstunde davon; aber früher soll schon da ein krankes Kalb abs gethan worden sein.

> §. 10. März.

Mittlerer Barometerstand 260 7 L.

- Thermometerstand + 7, sein Maximum + 16 sein Minimum - 2.

Hngrometer 33.

Der Luftzug nordwestlich, der Himmel umwölkt, im Thale täglich Nebel und fast täglich Regen, hin und wieder Reif.

In dem (§. 8.) erwähnten Stall in der Gemeinde Baar erfrankten diesen Monat 4 Stück. Eine Ruh am 9. Am achten Tag der Krankheit stellten sich viele übelriechende Durchfälle ein, worauf die Genesung etsolgte. Sie gab hernach den ganzen Sommer durch auf der Weide viel Milch, und wurde, weil sie fett geworden, von dem Eigenthümer für seinen Hausgebrauch geschlachtet. Während ihrer Krankheit schien der linke Lungenfügel vorzüglich affizirt zu sein. Ein vom

behandelnden Thierarzt über den Rippen dasiger Gegend gezogenes Siterband wurde durch einige Wochen stießend erhalten. Bei der nachherigen Deffnung zeigte sich diese Lunge weniger ergriffen, war aber mehr als die rechte, welche eine Siterbeule von ohngefähr einer Maas Jauche hatte, mit dem Rippenfell verwachsen. Die dritte in diesem Stall erfrankte am 21 d., genaß den 3. April, und wurde verfauft. Die vierte erfrankte am 2., und war den 10. April hergestellt. Auch diese wurde verfauft, trieb laut eingezogenen Nachrichten am Ende des Maimonats über den Schultern einen Abszeh, aus welchem bei seiner Deffnung zwei Maas Siter abstossen. Die beiden letzen gingen nach ihrer Herstellung mit anderm gesunden Vieh auf die Weide.

Am 14. erkrankte eine Kuh in der Gemeinde Oberägerj. Der Verlauf der Krankheit war rein, am 30. d. war sie wieder hergestellt.

Am 22. eine Kuh auf den Höfen von Unterägerj. Auch diese Entzündung verlief regelmäßig. Am achten Tage war sie genesen.

Am 30. eine Kuh in Oberägerj. Sie litt bis jum 12. April. Mach ihrer Genesung wurde selbe auf einen Bauerhof um die Milch gehirtet. Im Herbst brachte sie der Eigenthümer wieder witer sein anderes Vieh. Den 9. Wintermonat wurde sie von einem Mezger in Zug geschlachtet, und bei ihr außer einigen Verwachsungen der rechten Lunge mit der Pleura keine krankhafte Abweichungen gefunden.

§. 11.

April.

Mittlerer Varometerstand 260 9 L.

— Thermometerstand + 3. Hygrometer 34. Als Erstlinge des Frühlings zeigten sich am Ende des Monats die Anemone pratensis und die Primula veris. Auch der Gufuf ließ sich hören, doch stel noch Schnee, im That hing beständiger Nebel. Der Nordost wehete gewöhnlich mit dem Nordwest. Den 19. siel Thau.

Am 20. erkrankte auf den Anhöhen ob dem Dorfe Oberägeri ein Ochs, der am 8. ohne Nachkrankheit hergestellt war.

Am 25. eine Kuh unweit vom obigen Stall. Bei dem Abschlachten soll der eine Lungenflügel größtentheils verhärtet und zum Theil vereitert, der andere auch schon verhärtet gewesen sein. Die Brusthöhle habe viel Wasser und Schleim enthalten.

. The second contract $ar{y}_{m{\cdot}}$, $m{12}_{m{\cdot}}$ of the second contract $m{12}_{m{\cdot}}$, $m{12}_{m{\cdot}}$

B. M. Jant. L. To to the Color

Mittlerer Barometerstand 260 11 L.

Höchster - 27°

Mittlerer Thermometerstand + 9.

Höchster — — + 16.

Sngrometer 41.

Wie durch Zauberschlag war auf einmal in diesem Monat der Frühling in seiner unaussprechlichen Anmuth da. Alles blübete und grünte mit und durche einander. Nordost = und Westwind fühlten die Luft. Letter trieb einige Gewitter auf. Regen siel keiner, aber alle Morgen Thau.

Am 2. erfrankten in der Gemeinde Chaam eine Ruh.

Am 5, in der Stadtgemeinde ein Kalb. Die Lunge foll bei der Sektion im übelsten Zustand angetroffen worden sein. Es stand den Winter durch neben der Ruh, die aus dem Kanton Aargau in die Stadtgemeinde zum schlachten eingeführt worden (man sehe den 19. dieses Monats.)

In dem nämlichen Stall, wo am 30. März (§. 10,) eine Kuh erkrankte, griffes am 14. einezweite an. Am 30. war sie hergestellt. Sie lebte seit ihrer Genesung abgesondert von der ersten Kranken, und wurde am 1. Weinmonat geschlachtet. Die linke Lunge war mit dem Brustfell verwachsen und hatte eine Eiterbeule.

Ebenfalls erfrankte am 16. eine zweite Kuh in dem Stall (§. 11.), wo eine am 25. erkvankte abgesthan werden mußte. Um zehnten Tag der Krankheit stellten sich sehr stinkende Durchfälle ein, wobei sie zusgleich abortirte. Man erwartete in einem abgesonderten Schopf alle Tage ihren Tod. Um 16. Brachmosnat genaß sie und gab viel Milch. Unfangs des Winters wurde sie geschlachtet. Nebst einer kleinen Verswachsung der Lunge mit dem Bruskfell war in der einen Lunge eine kleine Vomita.

Am 18. erfrankten neuerdings zwei Kühe, wo am 30. März und am 14. d. M. schon geseucht hatten. Bei der einen, die ein und einen halben Tag ohne ärztliche Hülfe blieb, stiegen die Zufälle so, daß sie getödtet werden mußte. In der Obduktion fanden sich beide Lungenflügel theils brandig, theils verhärtet. Von ihrer Subsanz war wenig mehr in ihrem normalen Zustande da. Die Brusthöhle war mit geronnener Limphe und mit gelblichten Wasser angefüllt.*)

^{*)} Am 14. Mai verkaufte der Besther eine Ruh in die Mark im Kanton Schwyt, und bald darauf erkrankte auch diese, beim Verkauf noch völlig gesundscheinende an der Lungenentzündung.

Am 18. äußerte sich die Krankheit auch in dem Dorfe Baar, aber gutartig. Am 29. war ohne Schlachsten und Nachfrankheiten jede Spur verschwunden.

Am 19. brachen in der Stadtgemeinde Zeichen der Seuche an einer Auh auß, die im Nargau zum Schlachten angekauft wurde. Weil sie wiel Milch gab zögerte man mit dem Metgen. Nun wurde neben sie eine andere gesunde Kuh auß der Stadtgemeinde an die Hirtung gestellt und sie erkrankte. Die Nargauerin wurde geschlachtet, und ihre Lungen waren voll Vershärtungen und Sitersäcken.

Am 20. spürte man das Uebel auch in der Gemeinde Steinhausen. Die von ihm ergriffene Auh war am 30. wieder hergestellt.

Am 23. und 26. erkrankten wieder zwei Kühe in der Gemeinde Baar, eine auf der Allmend, die zweite im Stall. Bei beiden war die Entzündung rein und bald gehoben.

Am 28. befam eine Auh auf dem Zugerberg acht Tage nach dem Angriff einen aashaft stinkenden Durchfall, der zwei Tage mit ungemeiner Heftigkeit anhielt, und mit eintretender Besserung nachließ. Nach einem Monat war sie hergestellt, gab den Sommer durch viel Milch und wurde am 31. Weinmonat für den Hausbedarf geschlachtet. Auch diese litt während der Krankheit mehr auf der linken Seite, und auch ihr wurde ein Siterband gezogen. Nach dem Tode fand sich die Lunge dieser Seite besser. Ein Drittheil der rechten war verhärtet, dit Verhärtung selbst mittelst einer Haut, die einem Schweinmagen nicht unähnlich sah, von der gesunden Lungensubstanz abgesondert und nur noch locker mit ihr durch aschgrauen, schleimichten

Siter, zusammenhängend. Zudem waren beide Lungenflügel mit dem Rippenfell verwachsen.

Am 30. wurde eine halbe Viertelstunde von da eine erkrankte Auh ohne vorläusige Behandlung getöstet. In den Lungen saßen viele Anoten, die eine gelblichte ziegerartige Materie enthielten. Auch waren Verwachsungen mit der Pleura da.

Am 15. erhielt der Sanitätsrath Nachricht, daß an den südwestlichen Gränzen des Kantons im Luzernergebiet ebenfalls die Lungenseuche ausgebrochen seie. Am 31. waren schon vier Stück tod.

In diesem Monat sollte in Aegerj auf die Alpen und Allmenden gefahren werden. Der Sanitätsrath ließ durch zwei Thierärzte alles Vieh untersuchen, wo-nach es sich ergab, daß in Oberägerj vier Stück erstrankt seien, worunter zwei so heftig, daß sie abgethan werden müssen. Der Sanitätsrath erklärte die Krankheit als nicht ansteckend, und erlaubte nach gehöriger Absonderung der Erkrankten u. s.-w. das Austreiben.

§. 13.

Brachmonat.

Mittlerer Barometerstand 260 7 L.

— Thermometerstand + 16 im tiefsten + 20. Hygrometer 38.

Die häufig wehenden Nord = und Südwestwinde ließen fast allemal Regen zurück. Der Himmel war selten heiter.

Am 4. erfrankte in der Gemeinde Cham ein Zwick.*)

^{*)} Die Bedeutung dieses Worts f. 1 Seft d. Archivs S. 51. Anmerkung.

Am 6. in dem Menzingerberg erfrankte eine der zweikühen die der Besißer aus einem Stall gekauft hatte, in welchem schon mehrere krank waren (man sehe den 30. März, den 14. und 18. Mai.) Sie wurde wieder gesund, litt aber an Nachkrankheiten, die sich durch ein ungleiches, oft intermittirendes Athmen zu erkennen gaben. Sie wurde im Herbste geschlachtet. Die linke Lunge war theilweise verhärtet, welche Verhärtungen Siterbeulen enthielten. Nicht nur ihre Seiten waren mit dem Nippensell, auch die Spißen, da, wo die Nippen mit den Nückenwirbeln einen stumpsen Winkel bilden, so verwachsen, daß sie beim Herausenehmen abris und sich in eine mürbe zigerartige Masse verwandelt zeigte.

Ein Bergbewohner von Menzingen kaufte aus dem Stall, wo am 4. dieses Monats ein Zwick erkrankt war, eine Ruh. Um 8. hatte er schon zwei kranke Stück, nach und nach in allem fünfzehn, wovon drei verdoldet wurden, und zwei Nachkrankheiten behielten.

Am nämlichen Tag erregte in der Gemeinde Bagr eine Kuh wieder große Bedenklichkeiten, aber sie war bald wieder vollkommen hergestellt.

Am 10. griff es an den Grenzen der nämlichen Gemeinde in dem Stall eine Ruh an, in welchem am 28. Mai sich die Krankheit zeigte. Sie genas in fünf Tagen, und lief mit dem übrigen Vieh den Sommer durch, ohne Folgen, auf der Allmend.

Am 12. sag in dem Stall, wo am 4. d. M. eine Anh erkranfte, ein Rind heftig darnieder.

Um 12. und 14. erfrankten zwei in verschiedenen Ställen des Dorfes Baar, aber nicht bösartig.

* Am 15, eine in der Stadtgemeinde. Sie mar aus einem Stall der Gemeinde Oberägeri angefauft,

wo die Seuche am heftigsten war. (M. sehe den 6. dieses Monats.) Um 29. war sie wieder vollkommen gesund.

Am 18. wurde in diesem Stall zu Oberägerz wieder ein Rind und eine Kuh angegriffen, die aber am 22. Heumonat wieder gut hergestellt waren, auch sing an diesem Tag in dieser Gemeinde eine Kuh ziemlich stark zu leiden an. Um 23. war sie wieder gesund.

In dem Stall am Menzingerberg, wo am 6. d. M. zuerst die Krankheit bemerkt wurde, erkrankten am 24. ein Ochs und fünf Kühe. So viel ich habe erfragen können, mußten zwei geschlachtet werden.

Im §. 10 ist erzählt worden, wie eine am 14... März erfrankte Kuh nach ihrer Genesung au einen Banernhof um die Misch zur Hortung verdungen worden seie. Aus diesem Stall kam im Spätmonat eine Kuh, die neben der obigen gestanden hatte auf Unsterägerj. Sie wurde bei ihrer Versexung für gestund gehalten, aber bald brach die Krankheit mit solscher Heftigkeit aus, daß sie der behandelnde Thierarzt sogleich tödten ließ. Die Lungen sollen ganz in Fäulsniß übergegangen, sehr groß und marmorartig gewesen sein. Das ganze Thier wurde verdoldet.

Am 25. erkrankte wieder ein Rind in dem nämlichen Stall in der Gemeinde Cham, wo am 12. d. M. eines angegriffen wurde.

Der Kanton Schwyt berichtet, daß in Einfiedeln, deren Allmenden an die von Oberägeri stoßen, ein Kuh an der naffen Lungensenche geschtachtet worden sei. Sie sei im Kanton Zürich angekauft worden und habe einige Tage in Aegeri, an der Hirtung gestanden. Erst in der sechsten Woche nachher sei die Krankheit an ihr ausgebrochen.

§. 14.

Seumonat.

Mittlerer Barometerstand 26° 10 L.

— Thermometerstand + 18. Hygrometer 34.

Der Nordwestwind war in diesem Monat gleichsam an der Tagesordnung und bewirkte durchgängiges Regenwetter.

Am 10. erfrankte wieder eine Kälberin in dem so oft erwähnten Stall in Oberägerj, und eine andere nicht weit davon. In zwanzig Tagen waren beide hergestellt.

Unterm 11. d. wird der Sanitätskommission berichtet, daß auf einem Staffel (Abtheilung einer AUmend) in Oberäger j ein Rind erkrankt und einzweites noch verdächtig sei.

An diesem Tag wurde in der Gemeinde Baar, eine Auh geschlachtet, deren Lungen marmorartig und ihre Luftgefäße größtentheils wie verleimt waren.

Wo am 24. Brachmonat (im Menzingerberg) ein Ochs zu fränklen ansing, erkrankten am nämlichen Tage wieder einer und Tags darauf zwei Kühe, und wo am 10. d. M. das Uebel sich erneuert zeigte, sing am 11. eine Kälberin an zu seuchen, war aber den 22. wieder hergestellt.

Am 13. wurde in der Stadtgemeinde eine Kuh aus Besoranis geschlachtet.

Am 14, erfrankte neuerdings eine Kälberin in Oberägerj in einem Stall, wo am 10. d. M. sich das Uebel zuerst zeigte, und eine Kuh. Diese wurde theils aus Furcht theils wegen ihrem wenigen Werth geschlachtet, ohne einige Medikamente erhalten zu hasben. Nach Aussage des Wezgers soll die Lunge sehr

groß und schwarz gewesen sein. Sine andere Kuh, in der Gemeinde Baar fing an diesem Tag zu leiden an, aber sie war bald vollkommen hergestellt.

In dem Stall der Gemeinde Cham, wo am 4. 12. und 25. Brachmonat verschiedene Stück erkrankten, wurde (laut Nachrichten vom 14.) eine Kuh geschlachetet, deren Brusthöhle, nehst den übrigen wesentlichen Zeichen der Lungenseuche, voll Wasser gewesen sein soll. Zugleich vernahm man an diesem Tag, daß in der nämlichen Gemeinde eine viertel Stunde von obtgem Stall ein starkes Rind erkrankt seie.

Am 15. erkrankten auf dem Bauerhofe, wo am 6. und 24. Brachmonat mehrere Stücke ergrissen wurden, zwei Kühe und ein Zugstier. Die Zufälle waren gelind und alle drei bald genesen. Am nämlichen Tage erkrankte eine Kuh in Grüth, und eine Kälberin in Oberägeri, in dem Stall, wo am 10. April und 20. Brachmonat schon die Lungenseuche war. Am 6. August war sie gerettet.

In der Gemeinde Hüne berg zeigte sich die erste aber deutliche Spur dieser Seuche am 23.

Am 30. erfrankten in Menzingen eine Auh und ein Rind.

Der Sanitätsrath des Kantons Zürich giebt unterm 1. beruhigende Versicherungen der völlig ausgerodeten Seuche an seinen Gränzen gegen den hiesigen Kanton.

Schwytz berichtet unterm 1. Brachmonat, daß die in Einsideln an der nassen Lungenseuche abgeschlach= tete Kuh in Oberägeri (s. den 10. dieses Monats) gestanden seie. Ferner berichtet dieser Kanton unterm 6. d., daß in Urth, südlich an unserm Land gelegen, drei mit der Lungenseuche befallene Kühe abgeschlachtet

worden. Diese seien mit dreizehn andern auf dem Migi in Gemeinschaft gestanden. Die Standes-kommission vermuthe, daß bei diesen Kühen einerseits ihr Alter und anderseits der Umstand, daß sie aus den Sümpfen des perschütteten Goldaus, wose weideten getrunken haben, die fernen veranlaßenden Ursachen möchten gewesen sein.

Am 21. benachrichtete Lugern die böartige Fortdauer der Lungenseuche im Sabsburgeramt.

§. 15.

August.

Mittlerer Barometerstand 260 10. L.

— Thermometerstand + 18, höchster + 25. Hygrometer 33.

Mehr als die Hälfte des Monats war regnerisch, der Himmel selten unumwölft, der Luftzug nordwestlich. Die Luft war sehr elektrisch, sie entlud sich siebenmal, worunter dreimal in sehr starken Gewittern.

Am 11. wurde in Menzingen ein frankes Rind todt gefunden. Seine Lungen waren vereitert. Eine an diesem Tag in Baar erkrankte Auh genas bald.

Am 21. fing im Menzingerberg ein Stier zu fränkeln an. Zwei zum Untersuch abgeschickte Thierärzte wollten in seinem Leiden nicht die epidemisch herrschende Lungenseuche, sondern eine durch strenges Arbeiten bewirkte Lungenassection erkennen. Später nahm einer dieser Aerzte seine Meinung zurück und erklärte die Krankheit als eine ächte, von dem allgemeinen Karakter der Epidemie nicht abweichenden Lungenentzündung.

Um 21. extranfte in Negerj ein Ochs, der auf dem Staffel Gutsch geweidet hatte. Nach seiner an-

scheinlichen Herstellung offenbarte sich eine Brustwafsersucht, deren Gefahr palliativ durch den Sinstich abgewandt wurde. Auf der nämlichen Allmend erfrankte
an diesem Tage ein Zwick. Dieser soll den Sommer
durch immer mager und elend gewesen sein. Da laut
gemachtem Untersuch keine Heilung zu hoffen war,
wurde er abgethan. Die Lunge war größtentheils in
Eiterung und Theilweise in Fäulniß übergegangen.
Wegen dem üblen Aussehen, welches die übrigen Singeweide und das Fleisch hatten, wurde alles verscharrt.

Laut Nachrichten vom 21. erkranfte in Hünesberg im nämlichen Stall eine Ruh, wo am 23. Heumonat ein Rind seuchte; auch wieder eine in der Gemeinde Menzingen.

Am 22, in der Stadtgemeinde ein Rind, welches bald hergestellt wurde. Im nämlichen Stall wurde an diesem Tage an der Folge der Arankheit ein Kalb geschlachtet. Auch vernahm man heute, daß ein auf dem Stassel Gutsch gelausener Ochsabgeschlachtet und einsgescharret worden sei. Nur zwei Tage vor seinem Tode habe man die Arankheit bemerkt, seine Lungen seien ganz eitricht und faulig gewesen. Sin zweiter Ochs sei schwer krank von da abgesührt worden.

Am 23. erfrankte in der Gemeinde Menzingen ein Rind und am 24. im nämlichen Stall wieder zweit Rinder und ein Ochs, auch in Grüth eine Kuh.

Am 25. kam Nachricht, daß neuerdings ein Ochs, der auf dem Staffel Gütsch in Oberägerj geweidet hatte, abgethan und verdoldet worden seie.

Um 4. berichtet Schwyt, daß unter diesem Tage wieder ein Stück auf dem Riai erkranket sei.

Um 18. zeigte dieser Kanton ferner an, daß in Urth von vier erkrankten Kühen zwei abgeschlachtet worden seien. Sie haben im Frühjahr auf der nämlischen Weide gegraset, auf welcher Vieh gelaufen, wosvon drei Stück haben abgethan werden müssen. Soeben seien wieder zwei Kühe erkrankt, die mit erswähntem Vieh den Weidgang getheilt haben.

Der Sanitätsrath von Zürich schreibt, daß sich auch im Anonauer Amt, nordwestlich an unserm Kanton die Krankheit in drei Ortschaften äußere.

§. 16.

Serbstmonat.

Mittlerer Barometerstand 260 6 L.

— Thermometerstand + 12, tiefster + 2. Hygrometer 42.

In diesem Monat fiel wenig Regen. Nordwestwinde wechselten mit dem Ostwind. In den letten Tagen gab es viel Reif.

Am 3. erkrankte ein Ochs in Aegerj. Seine Krankheit verlief sehr geschwinde.

Der am 5. in der nämlichen Gemeinde erkrankte Zwick wurde bald und dauerhaft hergestellt.

Um 9. wurde in der Sanitätssthung berichtet, daß in Menzingen der behandelnde Thierarzt einen Ochs habe schlachten lassen. Brand und Fäulniß seien in dem linken Lungenstügel zu bemerken gewesen.

Am 17. wurde ein Ochs geschlachtet, der auch auf dem Staffel Gutsch geweidet hatte. Der linke Lungen-flügel war entzündet, knotig, bräunlich, und die Brust-höhle voll Wasser.

Am 22. erfuhr die Sanitätskommission, daß sich auf einem Hofe in der Gemeinde Menzingen einige Stücke sich verdächtig zeigen, und daß in Walchwyl eine ebenfalls verdächtige Anh alsogleich sei abgeschlachtet

worden. Ihr linker Lungenflügel war entzündet und verhärtet. Sie weidete auf einer Weide, die an das Gut anstößt, auf welchem am 23. August ein Rind erstrankte, und welches Gut sein Trinkwasser aus einem von der herrschenden Spizootie schon lange besuchten Ort her bezieht. (m. s. den 8. Brachmonat.)

Am 24. erkrankten in Oberäger; fünf Kühe, die alle bald und gut hergestellt waren, und vier in einem andern Stall dieser Gemeinde, von welchen zwei sielen.

Am 25. fing in Menzingen eine Auh an zu seuchen, die neben einem vor vier Wochen an den Folgen der Krankheit geschlachteten Stier stand.

Der am 29. in Aegerj erfrankte Ochs war bald bergestellt.

Am 30. litt wieder ein Ochs, der auf dem Staffel Gutsch gesommert hatte.

Am 9. ward in der Sitzung ein Schreiben vom Kanton Glarus verlesen, des Juhalts: "daß man dort seit geraumer Zeit die Gelegenheit hatte, die traurige Erfahrung zn machen, daß die Lungensucht, besonders die nasse einen äußerst gefährlichen Karakter habe, weil sie sich bei den tröstlichen Aussichten zu ihrer Vertisgung aufs neue ausbreite, daß sich das Miasma der Lungen im Sommer auf der Weide mittheile, und erst im Winster in den Ställen ausbrechen könne." *)

^{*)} Die Bestätigung davon erlebten wir im Winter 1812. In einigen Ställen von Ober- und Unterägeri brach im Hornung die Seuche auf ein neues aus, und zwar nur in solchen Ställen (in keinen andern) wo Ochken über- winterten die den Sommer durch auf dem mehrmal erwähnten Staffel Gutsch geweidet hatten, und die ansicheinend ganz gesund die Allmend verließen.

In verdankender Rückantwort wurde der dortige Sanitätsrath um Mittheilung seiner physiologisch the rapentischen Ansichten über diese Krankheit ersucht.

Laut Nachrichten von Zürich ist auf dem Hir= zel eine Auh erkrankt und gefallen. Neun andere liegen noch gefährlich. Mehr östlich von da haben von zwei seuchenden eine geschlachtet werden müssen. In der Gemeinde Wädischwyl zeigen sich ebenfalls bedenkliche Zeichen dieser Krankheit.

Wie an dem nördlichen und nordöstlichen Grenzen des Kantons die Lungenseuche fortdauerte, so auch an den westlichen. Die Sanitätskommission des Standes Nargau zeigt die Gefährlichkeit und Fortdauer des Uebels in Kaisten und Sisseln an.

Glarus sagt in seiner Rückantwort: "daß nach seinen Erfahrungen von 1790 die Lungenseuche verschiesdener Art seie, daß diese Verschiedenheit von Klima, Witterung, Wartung u. s. f. abhänge. Er glaube es in seinen freundnachbarlichen Pflichten zu sinden, uns die gefahrvolle Verlarvung und Verstecktheit dieser Krankheit als ihr pathognomisches Zeichen zu schildern. Im Anfang sei diese Krankheit bei ihnen rein entzündzlich gewesen, mit Aderlässen und kühlenden Mitteln behandelt worden, in der Folge aber in den nervösen und faulichten Typhus übergegangen und Kampfer, Vitriolsänere u. s. w. angewandt worden."

§. 17.

Weinmonat.

Mittlerer Barometerstand 260 7., tiefster 260 4.

Thermometerstand + 9.

Sngrometer 40.

Der Nord = und Nordwestwind beherrschten fast den

ganzen Monat unsern Luftkreis. Mit dem Nachlaß des letztern fiel fast immer Regen.

Am 2. erkrankte eine Kuh in der Gemeinde Men, zingen. Es waren da schon mehrere erkrankt. (s. den 15. Heumonat.) Nach acht Wochen gebahr sie ein Speckfalb*), und wurde geschlachtet. Die Lungen, besonders die rechte, waren höchst entzündet und mit dem Nippenfell verwachsen. In der Bauchhöhle und in den Geburtstheilen lag viel gelblichtes Wasser. Nach vierzehn Tagen wurde in dem nämlichen Stall wieder ein Nind geschlachtet, dessen Lungen eitricht, und ebenfalls mit ihren Umgebungen verwachsen waren. Drei andere Stücke in diesem Stall wurden bald und gut hergestellt.

Am 8, erfrankte da wieder ein Zwick, wo am 30-Herbstmonat laut amtlichen Nachrichten ein seuchender Ochs stand.

Um 12. wurde in der Gemeinde Baar eine Ruh sehr heftig ergriffen. Die Krankheit verlief regelmäßig und bald.

An diesem Tage wurde in Agerj ein Rind abgesthan. Seine rechte Lunge war völlig gefund, die linke verhärtet, hie und da in anfangender Siterung und perwachsen.

Am 13. wird in der Sigung berichtet, daß in Oberägeri ein Rind habe abgethan werden muffen.

Am 15 wurde in Agerj ein Rind verdoldet, welches vierzehn Tage lang frank war. Seine rechte Lunge war ganz schwarzbraun, faulicht riechend. Auch die linke hatte, obwohl in geringerm Grade die näm-lichen Eigenschaften.

^{*)} Man febe im erften Beft diefer Beitfchrift G. 72,

Am 19. erkrankte eine Anh in der Gemeinde Cham. Sie stand den verwichenen Sommer neben einem Ochsen, der auch krank gewesen sein soll. Bei dem Untersuch fanden sich die Lungen marmorartig und hart. Nebst einer beträchtlichen Wasseransammlung in der Brusthöhle saß um den Herzbeutel sehr viel Schleim und er und das Herz schien mit denen Lungen in einen Körper verwachsen zu sein.

Am 21. wurde in Menzingen ein Rind verdoldet, dem schon am 23. August eines in der Krankheit voranging. Die rechte Lunge mißfarbig und fleischicht mit dem Rippenfell verwachsen, bestaud aus zwei Geschwüren, die mit Fauche so angefüllt waren, daß man jedes gut zu 16 Pf. berechnen konnte. In dem einen dieser Geschwüre fand sich ein losgetretener isolirter Knoten, ziegerartige Masse enthaltend. Die linke Lunge war nur leicht entzündet, die Brusthöle mit Wasser ansgefüllt, das Blut wässericht und schleimicht, das Fleisch welf ins blaue spielend.

Am 22. wurde auch in Oberägerj ein Ochs verdoldet.

Am 27. wird in der Sitzung angezeigt, daß in Menzingen in einem länger verdächtigen Stall (siehe den 25. Herbstmonat) zwei Rinder erfrankt wären, wo- von das eine schon geschlachtet sei. Die Resultate der Obduktion seien die gewöhnlichen gewesen

In der Sitzung vom 13. wird ein Schreiben von Schwytz vorgelesen, worin berichtet wird, daß in der Gemeinde Arth nur solches Vieh frank geworden, welches den Weidgang in der Schwendj am Rigi besucht, und auch solches, welches im Winter und im

Frühling in des F. A. Stall gemeinsam gestanden sei. Neulich seien vier Stück angegrissen worden, die auf dem Spiken büöl in Arth gesommert haben, und den Frühling vorher in des obigen F. A. Stall gehirtet worden seien. Zwei davon seien bereits geschlachtet. Die Standeskommission hatte sich überzeugt, daß die eingetretene Herbstwitterung, Mangel an Futter und die Verbindung mit F. A. Stall an der Ansteknung schuld seien. Ferner sei eine Kuh auf dem Wege aus dem Muttathale nach Vach erkrankt.

In der nämlichen Situng wurde eine gerichtliche Einfrage, als Folge eines Prozesses, ob die Arankheit ansteckend sei? bahin beantwortet: In Erwägung, daß die Lungenentzündung verschiedene Ausgänge nehme, und diese so sehr von klismatischen Einflüssen, Behandlungsweise, Wartung und Fütterung abhängt, und in Betrachtung, daß sowol über das Wesen dieser Arankheit und ihrer Neußerungsstehen dieser Arankheit und ihrer Neußerungsstähigkeit die widersprechendsten Erfahsrungen vorhanden sind, überhaupt die Ansteckung nie stricte hat bewiesen werden könsen, sindet die Kommission *) daß wohl

^{*)} Dieser Ansicht buldigte in der nächsten Sikung auch der gesammte Sanitätsrath. Eine andere der obigen ange, gehängten Frage vom Gericht aus, hieß: Ob das Vieh aus dem Stall A einen Krankheitsstoff nach dem entlegenen Stall B habe bringen und damit gesundes Vieh habe anstecken können? Die Antwort siel aus den in dem obigen Gutachten enthaltenen Gründen nicht entscheidend aus, doch seie es wahrscheinlich, daß die vorher gesunde Kühe im Stall B von denen aus dem

die Lungenentzündungen in ihren Ab- und Ausartungen durch die eben bemerkten Einfüsse ansteckend werden, aber niemals als solche (ansteckend) vorausgesehen oder am franken Thier ausgemittelt werden können.

§. 18.

Winter und Christmonat

In diesen Monaten erfrankte kein Stück mehr. Die gebannten Ställe wurden nach und nach wieder frei, und der Viehverkehr im Innern des Kantons, so wie gegen die benachbarten wieder hergestellt. Merkwürdig war in diesem Monat der tiese mittlere Barometer = 26° 4 L. cbenso der mittlere Wärmestand = +4, welche Erscheinungen auch im Christmonat noch fortdauerten, nur daß gegen sein Ende der Varometer sehr stieg, und das Thermometer ungewöhnlich stel. Die Winde strichen nördlich und nordöstlich, während dem in den höheren Lüsten der Südwind nicht zu versbannen war.

Stall A gekommenen angesteckt worden seien, weil jene unmittelbar nach ihrem Zusammentressen mit der nämelichen Krankbeit befallen wurden. Diese öffentliche gerichtliche Außerung ist auffallend, wenn man damit den Ausspruch der nämlichen Behörde vom 21. Mai vergleicht. Wenn es dem Verf. gelingt, zu zeigen, daß beide Ansichten und Aussprüche durch die Natur der Krankbeit richtig motivirt, und eben so richtig gewesen seien für und in dem Zeitmoment — aber nur in dem — in welchem sie ausgesprochen wurden, so ist das schwie, rigste der Ausgabe gelößt. Die Natur der Krankbeit ist erkannt.

§. 19.

Wiederhohlung.

In zehn Monaten erkrankten im ganzen Kanton ungefähr 133, von denen 43 während der Krankheit, theils an ihren Folgen (Nachkrankheiten) abgethan wurden.

In der	Stadtgemeinde erkrankten 8 Stück
	Davon wurden abgethan 4
In der	Gemeinde Aegeri 56 —
	unter diesen 19 todte
In der	Gemeinde Menzingen 41 —
, , ,	unter diesen 11 —
In der	Gemeinde Baar
	unter diesen 5 —
In der	· Gemeinde Chaam 6 —
	unter diesen 3 —
In der	Gemeinde Hüneberg 1 —
In der	Gemeinde Steinhausen 1 —
In der	Gemeinde Walchwyl 1 —
welches	auch geschlachtet wurde. Unter diesen Thie-
ren befanden sich 106 Rübe von denen 25 zu Grunde	
gingen , und unter 25 erfranften Ochsen waren fieben	
verlore	\mathfrak{n}_{z}

111.

Beziehung der Derterlage auf die meteorologische Momente der Krankheit.

§. 20.

Wir finden die Krankheit im Often und Sudoften des Kantons = 97: 133 in denen am höchsten liegenden Ställen des Landes; im 1200 Schuhe tiefern Grut habnehmend, und in den Riederungen — mit der Niveau des Zugersees sich ganz verlierend. Was in der Stadtgemeinde frank mar, schien es nur durch Unsteckung geworden zu sein, und im Baarer= boden fich nie anders als in einer Entzündung zu offenbaren. Im Brachmonat und Seumonat erfrankten die meiften Stücke, und auch am gefährlichsten. schönen Mai bielt fich die Krankbeit als reine Entzündung in ihren Erscheinungen und Reconstruktion, aber in den zwei folgenden Regenmonaten wurde ihr Gang getrübter, ihre Natur fatharrhalisch (naffe Lungenfeuche?), oft nervös. Was in dieser Zeit geheilt wurde, geschah durch einen Apparat, der Zusammengesett, wie es die Entzündung in ihren Dimensionen war. Vollkommne Seilung war nur seltener. Es blieben unbesiegbare Nachfrankbeiten.

Für jest haben meterologische Beobachtungen, nämlich die der Nichtung der Winde, des Luftdruckes am Barometer ausgemittelt, und thermoscopische Nechenungen nur chronographische historischen Werth in der Angabe des äußern Faktors zum Organismus. Der Druck der Luft, an der gestiegenen Duecksibersäule abgesehn, und ihre Kontraktion beim tiefen Minuse

stande des Thermometers erklären das Moment einer entstandenen Entzündung noch nicht. Jene Veränderungen geschehen nach Gesetzen der Mechanik, die dem organischen Körper fremder sind als man wohl glaubt, und denen er erst zu gehorchen scheint, wenn seine Vitalität für dinamische Funktionen zu sehr gesunken, denen Einstüssen und dem Chemismus der Außenwelt zu erliegen beginnt, nun in dem Ukimilationsprozest der sogenannten anorgischen Natur aufgenommen zu werden.

Aber der Werth genau angestellter meteorologisches Beobachtungen von Physikern, welche die Topographie der Gegend kennen, in welcher sie experimentiren *), ist demungeachtet entschieden als Beitrag zur Historie der Krankheiten einerseits, und dann des Lebens des Universums. Dort liefern sie die Data zu fruchtbaren Erfahrungen in Epidemien (weniger in Sporadie), und hier geben sie die Nelation an, in welcher wir zum Lebensprozes unsers Planeten — die Utmosphäre als sein In- und Exspirationsprodukt genommen — stehen.

Nur hüte man sich aus dem hohen und niedern Stande des Barometers auf vermehrten oder verminderten Luftdruck u. s. w. und von diesem auf Hervorrufung der Kontraction oder Expension im Organismus zu schließen, den thierischen Körper einer Quecksilberfäule gleich zu achten, und zu behaupten, daß
wenn das Quecksilber 27 Zoll hoch stehe, die Luft mit

^{*)} Dhne genaue Drographie und Hydrographie der Gegend find Barometer *, Thermometer *, Anemometernotiken unnühe, zeitraubende Spielereien, eine Proportion, die nur mit einem Terminus das Unbefannte finden will.

einem Gewicht von 30,000 Pfund auf den Menschen drücke, und dieser Druck sich mit jede Linie Steigens um einen Zentner vermehre. *)

Die Gesetze des Verhältnisses der Atmosphäre (ich verstehe darunter nicht blos das Aggreat von Sauer = und Sticksoff, sondern auch Licht, Elektrizität, Magenetismus u. s. w.) zum lebenden Körper liegen wahr= scheinlich in der höhern Physik — in einer galvanischen Spannung. Aus der Lehre der Verwandschaften all die ungeheuern Dekonpositionen und Synthesen der Natur, die Wärme und Lichtentwicklung, die Ogydation des Luftkreises, seine Verwasserstöffung, die Serbeischaffung des Kohlenstosses für die gesammte Vegetation und all die electrischen und magnetischen Phänomene zu erklären, wöchte schon an sich ein mißlungener Versuch sein, wenn nicht Davys und Thennerts Experimente diese Meinung zu etwas mehr als einer blosen Ahndung erhöben.

^{*)} Selbst nach Vorstellung der gewöhnlichen Physik ift diefer zwar an fich richtige Erfahrungsfat in den Schluffolgen falfch, die man daraus bat ziehen wollen, erft unlängst noch (in der neuen Fortfetung v. Sufelands Sournal viertem Bde.) darausgezogen bat, und man fozusagen einzig durch ibre Affektionen der Bruft, Rrantheiten von verhinderter oder profuser Ausdunftung hat erflären wollen. Es ift mabr, Bruftfrante, Beftifer, Bhtiffer athmen schwerer bei einem hoben Barometerfand, aber daran durfte mobl eber die Unfähigfeit der theilmeife gerftorten Lunge gur Defomposition der Athmosphare, als bloger mechanischer Druck schuldig fein. Diefer Druck wird auch an der unterdrückten Musdunftung unschuldiger fein, als naffe Luft, Die, ichon mit Feuchtigfeiten imprägnirt, die transpirablen Stofe nicht mehr ju lofen vermag.

Nüs diesen Gründen wage ich nicht nur nicht zu behanpten, daß diese Krankheit Produkt, und wie Produkt der Witterung geworden; ich weiß nicht einmal die Modifikationen anzugeben, die ihre Einmischung zur nothwendigen Folge hatte. Die Angabe der Witzterung bei jedem Monat soll und kann daher nur historischen Werth haben, oder als Material für den forsschenden Physiker und Arzt.

§. 21.

Unfangs war die Entzündung rein. Ich habe die Behandlungsweise verschiedener Thierärzte eingesehen. Alle heilten, wenn sie zeitig berusen wurden, mit Neutralsalzen, Blutlassen und Eiterbändern, doch mußsten zeitlich mit diesen Mitteln gewürzhafte und süchstige (die Angelika, der Baldrian u. s. w.) verbunden werden. Wurden sie später gerusen, und hatten die Zusälle sich angehäustz, so richteten sie nichts mehr aus. Oh es der Kunst positiv unmöglich war, oder ob man zu lange die reine Entzündung im Auge den überhandnehmenden Nervenkarakter, das Tuphösez außer Acht behielt, oder auch zu sparsam mit Neizmitzeln versuhr, kann ich nicht sagen.

§, 22.

Auch die Zufälle beweisen im Anfange der Episootie die Reinheit ihres Karakters. Nervenzufälle waren gänzlich abwesend, und ihre katharrhalische Nastur, Rosen aus der Nase (was unter nasser Lungensseuche verstanden wird) ward nirgends bemerkt.

§. 23.

Die Obduction bestätigt diese Ansicht. Alle im Monat Mai geöffneten, wie die am 14. 28. und 30.

hatten Siter mit Verhärtungen und Verwachsungen in den Lungen. Von ihrem Brand, aaßhaftem Geruch u. s. w. war nichts zu bemerken. Die am 5. und 18. Mai erkrankten Stücke können wenn die Umstände ers wogen werden, nicht hierher gerechnet werden.*)

. 6. 24.

Aber diese reine Entzündung dauerte nur in den schönen Tagen des Mais. In den zwei folgenden regnerischen Monaten nahm sie eine tuphöse, fauligte Natur an. In den Niederungen des Kantons verlief sie noch immer regelmäßig; aber in Menzingen mußten zwei Stücke schnell abgethan werden. Und in Buöl und Unterägerz zeigte die Sektion im Brach-monat das erstemal den Uebergang der reinen Entzündung in den Inphus und die Fäulniß. Am 11., 14. Heumonat wurde die Lunge ebenfalls schwarz und brandig gefunden, so am 21. und 22. August. **)

§. 25.

Im trocknen Herbstmonat änderte die Krankheit ihren Karakter, sie wurde wieder gutartig. Das beweisen die Zufälle, der angewandte Heilapparat, und die Untersuchung nach dem Tode (m. s. den 17., 21. und 22. Herbstmonat.) Die im Wintermonat erkrankten waren noch geschwinder hergestellt (die bei denen es anders war, waren schon seit langem krank) und im Wintermonat war die Seuche verschwunden.

dus diesem Grunde erflärt der Sanitätsrath in einer am Ende des Monats Mai gehaltenen Sihung die Krankbeit für nicht ansteckend.

^{**)} Vom Brachmonat an erweckte ber Gang der Krankheit Besorgnisse bei dem Sanitätsrath. Seine Schlußnahmen am 2. Brachmonat und am 7. Heumonat waren von der Neberzeugung der Ansteckungsgefahr eingegeben.

§. 26.

In dieser Epizovtie ist besonders merkwürdig, daß sie sich an ihrem Ende wieder dem reinen Karakter näherte, von dem sie ausgegangen war. Soll das Sigenschaft oder Nothwendigkeit jedes epizootischen Luctus oder nur ein durch meteorologische Sinstusse be-wirkter Zufall sein? Der Mai und Herbstmonat hatten beinah den nämlichen Barometer-, Thermometer-und Hygrometerstand, es trieb der Nordwestwind und in beiden Monaten war der Himmel heiter. In den zwischen innen liegenden Regenmonaten stand der Barometer hoch.

IV.

Ueber das Wesen der Lungenseuche.

§. 27.

Die Lungenseuche ist bei ihrem Entstehen eine reine Entzündung der Lungen, durch Ansteckung hervorsgebracht, oder sie ist Folge der aufgehobenen Gleischung der organischen Dimensionen.

§. 28.

Als Entzündung giebt sie sich durch Erhöhung der Lebensthätigkeit — dem einzigen pathognomischen Karakter des Ergriffenseins der Freitabilität zu erkennen. In Nervenkrankheiten ist die Lebensthätigkeit nicht erhöht, wenn sie es ist, so sind sie entzündlicher Natur. Der Karakter ergriffener Sensbislität (der senseriellen, nicht der zum vegetativen, vom

plenus salaris abhängigen) ist Trennung des getftigen vom körperlichen, frankhafter Sonnambulismus. Krankhafte Reproduktion ist Alienation
der organischen Analysis und Synthesis
und in der vierten Imension — der Segualität —
wird der Untergang der Gattung eingeleitet.*)

§. 29.

Es ist aus der Geschichte des Lebens, und aus dem Studium der Organischen Gebilde klar, daß Arankheiten der einen oder andern Dimension selten rein sind, es, des Ineinandergreifens sämmtlicher Organe wegen, so selten sein können. So wird die Lungenentzündung typhös werden, wenn das Nervensssiem ins Leiden gezogen wird, sie verlauft in Ners

^{*)} Der Berf. bittet bier, über diefe Unfichten fo wie über die Unnahme von vier Dimenfionen das Urtheil jurud'= halten zu wollen, bis er jene und diese in einem eignen, feine "medizinische Uberzeugungen" enthaltenden Auffat wird begründet haben. Sier nur fo viel über Die Annahme einer vierten Dimension. Die Berrichtungen und Bedeutung des Bescus fonnen in feinen Dimenfionen ihre Erflärung finden. Seine Organe find fo eigener Textur, und ibre Bestimmung fo ifolirt, daß ibm nicht eine eigene, sondern untergeordnete, in Erflärung von etwas boberm abbangende Dignitat jufommen follte. Er icheint im realen Begenfat mit der Adealität gu fteben. Die diese den geistigen Menschen, fo beberricht und bestimmt die Segualität den phofifchen. mird erft ju dem, was er fein foll, wenn der Gepus an ibm vollendet ift, fruber ift er im Werden. Und mabre baft geiftige Manner find denen thierischen Funktionen ber Liebe abhold, und Wolluftlinge find in der Regel geiftesarme Menfchen.

venzusälle, endet mit Brand und Fäulniß, denen Brodukten des erlöschenden animalischen Lebens, welches einzig nur durch die Sensibilität vermittelt ist. *) Wird die Entzündung der Lungen in der Reproduktion ergriffen, so entscheidet sie sich durch Shemismus. Es sondern sich Säste ab, die ausgeworfen oder auch abgesetzt werden, oder es bilden sich Häute und somit Verwachsungen. Die reine Pneumonie rekonstruirt sich in ihrer eigenen Dimension. Sie zertheilt sich, oder endet in Siterung, wenn sie verkannt oder vernache läßigt wird.

§. 30,

Lungenseuche ist der Ausgang der Entzündung in Brand und Fäulniß. Die Freitabilität ist in der Sensibilität befangen.

Wider die gewöhnliche Ansicht der Naturphilosophie nebme ich Chemismus = Reproduktion, und Magnetismus = Sensibilität. Jenes darum, weil der Chemismus in der Analyse und Synthese — die Reproduktion dieser Operationen entspringend in der Chyliskation und Asimilation — erkannt wird, und dieses, weil einmal im Magnetismus (Mesmerismus) die organische Sensibilität, und dann am Pendul das Leben aller Anorgasmen hervortritt.

^{*)} Chemismus und Eleftristät sind beide das Leben nur fosmisch bedingende Faktoren. Daher können nur von ihnen gesetzte Krankheiten lange und zerstörend anhalten, bis das Leben gefährtet. Aber wo der Magnetismus vorwaltend sich äußert, ist Lebensgefahr; nur er vermittelt den animalischen Tod. Darum kein Absserben ohne Nervenzufälle, und daher die gerechte Besorgniß in allen Krankheiten, wo ein wilder Blick, Freteden u. s. wom Leiden des Nervensystems zeugt.

§. 31. °

Gelten aber geht die reine Lungenentzündung uns mittelbar in die nervöse oder in die Lungenseuche über. Vor ihrem Ausbruche hat sie gewöhnlich eine katharsthalische Natur angenommen (nasse Lungenseuche.)

§. 32.

Katharr ist Ausdruck der Entzündung in den Häusten. Ihr erstes Produkt: Durchschwißung, ihr zweistes: Mervenassektionen. Diese darum so leicht, weil das dermatische System darum wegen seinem Nervensteichthum vorzüglich in die magnetische Dimension fällt.

§. 33.

In der Brusthöhle wird dieser Uebergang des Katharres zur nervosen Entzündung der vielen Häute wegen erleichtet und veröftert.

§ 34.

Wenn die Pneumonie mit Eiterung endet, wird sie ansteckend bei Menschen und Thieren unter begünsstigenden meteorologischen und somatischen Umstänzden, Einstüssen und Empfänglichkeit. Bei der Phtysis der Menschen ist unter heißen Himmelsstrichen, dem Hornvieh unter dem gemäßigten die Ansteckung allgemein *)

^{*)} Phtysis gilt bier als Beziehung des Eiterungsstadiums vorgängiger Pneumonie. Der Mensch, zumal der Südländer, von der Sensbilität beherrscht, unterliegt bald wenn diese einmal die Entzündung in ihre Sphäre geziogen hat, wozu der Einfluß der Sonne mächtig behülslich ist. Mir ist auch nach §§. 38. 45. flar, warum diese Krantheitlin It alien und Spanien so ansieckend ist, daß Bettzeug und Kleidungsstücke der an ihr verstorbes

§. 35.

Eiter ist das Produkt des animalischen Chemismus. Wie dieser in seiner Indisserenz mit dem Magnetismus und der Elektrikziät des animalischen Dekompositismus und Assmilationsgeschäft vermittelt, so wird auch durch ihn bei seiner Entzweiung mit diesen Dimensior, oder mit dem Erlöschen der einen Eiterung, oder Verjauchung gesetzt.

nen von Bolizei megen auf die Seite gethan werden, es wird auch erflärbar warum fiei n Deutschland und vorzüglich bei uns als anstedend nicht (aber nach meiner Erfahrung febr oft mit Unrecht) gefürchtet wird, und daß bingegen die Lungenentzundung der Thiere bei uns (sporadisch) täglich, und so oft noch feuchenartig vortamen. Unfere Sauerftoff reiche von füdlicher Site nicht ervandirte Atmosphäre begunftiget Rranfheiten der Brris tabilität, und muß bas hauptfächlich bei Wefen thun, die wie die Bogel und die Quadrupeden vorherrichend in der Freitabilität befangen find, bei der Kontraftion aunftiger Momente, boben Barometerständen, naffalter Luft, auf Bergen u. f. w. Die tagliche Brapis der Thierarite zeigt im allaemeinen die entzündliche Diathefe unseres Sornviehe. Gie beilen in der Megel mit Aberläffen, Reutralfalgen, erweichenden Grautern Die meiffent Rrantheiten, aber wenn fe nervos werden, richten fie menia mehr aus. Das wenige, und bas dagu noch matt fich außernde fenforielle Leben bei Thieren fann lange fcon und gefährlich ergriffen fein, ebe die Beterinarfumtomatologif Runde giebt. Beisviele davon liefert die Löserdorre, die an einem Andividuum nur erfannt wird, um es aufzugeben. Umgetebrt, wie es das fomatifche Berhältniß felbft ift, werden Rervenfrantheiten der Menschen am leichteften erfannt, Entzündungen am wenigsten, wenn fie nicht völlig rein, oder febr beftig, oder bei jugendlichen Gubieften find.

§, 36.

ther Natur auch das franke Secretum sein mag, werden die Kontagien entwickelt. Mit dem im Organismus gesteigerten Chemismus wird mit der Außenwelt die erste Verwandschaft eingeleitet, seine Produkte, dem Produktenden fremd geworden, streben nach außen und werden gasartig durch Athem und Haut ausgedünstet, von empfänglichen Individuen aufgenommen affiziren sie die ihrem Wesen befreundete Dimension, und suchen diese in ihren Akimilationsprozeß zu ziehen. In der Tendenz ihre Individualität zu behaupten, erhöht die Natur ihre Thätigkeit (§. 28.), es wird Entzündung und mit ihr Ansteckung gesetzt.

§. 37.

Diese Entzündung dauret fürzer oder länger, nach Maasgabe der Jutensität des aufgenommenen Kontagiums, oder der kosmischen und somatischen Prädispositionen des Angesteckten. Ueberhaupt ist mit der länsgern Dauer der Entzündung die mindere Gefahr ausgesprochen. Es ist daraus auf hohe organische Selbstständigkeit des Instirten, oder auf zeringere Virosität des Kontagiums zu schließen.

§. 38.

Die Gefahr der Krankheit wächst mit dem Anstheil, den an ihr das Nervensstem nimmt. Vorwalstend affizirte Sensbilität ist der Karakter aller Seuchen und ihr Erkenntnisgrund. Ohne das sind Krankheiten nur sporatisch.

§. 39.

Der Verstand kann es wohl fassen, wie in der Entzweiung der Sensibilität mit der Reproduktion diese immer mehr alienirt wird, und für die Oekonomie

des thierischen Lebens Miasmata und Contagia bereiten kann, nur das wie kann nicht eingesehen oder verstanden werden, weil es der endlichen Natur unmöglich ist, das geistige Band, den unendlichen Faktor zu versstehen, der diese Dimensionen im Organismus zum Abstoluten, nur in der Abstraktion trennbar gestaltet.

§. 40.

Das wissen wir aus der Beobachtung, daß anssteefende Krantheiten unter Thieren seltener als unter Wenschen sind, weil der sensibele Karakter dem irristablen untergeordnet ist, auch das, daß wenn einmaldie Ansteckung bei Thieren gesetzt ist, sie sich leichter und schneller verbreitet, weil sich ihr Leben vorzüglich im Kreise der irritablen Dimension bewegt, und diese dem Chemismus der äußern Natur entspringt. Darum entspringen alle ansteckende Krankheiten mit Entstündung.

N. 41.

Die Brust ist der Sitz der Freitabilität, die Lunge ihr Zentralorgan. Darum sind Lungen und Brustkrankheiten häusig bei Thieren und beim Menschen seltener.

§. 42.

Haltet sich die Krankheit noch innert den Gränzen einer reinen Entzündung, so helfen Antiphlogistika, Blutlassen und Siterbänder.

§. 43.

Entzündung äußert sich als erhöhte organische Thätigkeit (§. 28.), wenn eine chemische Erklärung (die dinamische sollte als transzendental jeder Erfahzenngswissenschaft fremd bleiben, ohne eben darum die Suprematie eines geistigen Bandes nicht laut zu erstennen) erlaubt ist, so scheint der Grund davon in

der Anhäufung des Kohlenstosses in der Blutmasse zu sein. Der Geist der Spidemie (Spizootie) zu dem gesmacht, was er ist durch meteorologisch-klimatische und andere Sinstüsse hat die Wohlanziehung zwischen dem Orngen der Atmosphäre und dem Karbonat des Bluts aufgehoben. Durch Neutralsalze, Säuerlinge, alle sauerstosshaltige Mittel wird der nach Außen untersbrochene Shemismus innerlich gemacht, das Karbosnat mit dem Sauerstoss dieser Potenzen neutralisit.

Das wichtigste Antiphlogistikum ist das Aderlassen, weil es gradezu — direkt — die erhöhte Thätigkeit des Blutsustems herabsetzt.

Die Erfahrung hat auch den Nupen der Siterbänder bewährt. Weniger in reiner Entzündung, als wo
diese in die reproduktive (exsutative) überzugehen beginnt, scheinen sie wie das versüßte Quecksiber denen
Erwartungen zu entsprechen.

§. 44.

Das karakterisirt den Arzt, jede Krankheit in ihrer Dimension zu ergreisen, und da sie so selten, wegen dem organischen Durcheinandergreisen aller zu
Einem, inner der einen oder der andern anzutressen
ist, die nach chemischen und naturhistorischen Prinzipien verschiedensten Hülfsmittel nach der Art dieser Trübung mit einander zu verbinden. An der Lungenentzündung, ist sie zur ausgebildeten Seuche geworden,
kann beinah jedes Thier als verloren angesehn werden.
Uber der Arzt kann ihr vorbeugen, wenn er die Natur
der Epizootie im Ange, bald jene Arzneimittel mit in
seinen Hauptheilplan ausnimmt, wie sie der Ausgang
erfordert. V.

Ueber die Identität der Lungenentzündung und ihren Ausgängen bei Menschen und Thieren.

§. 45.

Die sogenannte nächste Urfache, die Entzündung Beim Menschen hervorruft, thut es auch beim Thiere. Ihr organischer Ban und ihre Lebensweise, abhängia von dem Plat, den sie unter den Wesen des Univerfums einnehmen - Dimension genannt - machen hier keinen wesentlichen Unterschied. Die entzündliche Konstitution der Zeit, frage man neben einander praftizirende Menschen = und Thierarzte, wird unter Menschen und Thieren Entzündung hervorbringen. Bei diefem verlauft sie in der Regel (wo keine Spizootie ift) rein, weil die Frritabilität in fich felbit ergriffen ift, bei Menschen wird sie jumal in beißen Erdstrichen, wo die Erpansivfraft der Sonne die Nerventheilnahme begunstiget, gern nervos und bei Amphibien, durch die Moluften berab bis jum Polyp würde man die Entzundung, hätte man Beobachtungen darüber, in der Reproduttion antreffen.

§. 46.

Alter, Geschlecht, Nahrung u. s. w. können hievon große Ausnahmen machen. Das jugendliche und Greisenalter bewegt sich in der Sphäre der Reproduktion, und mit Ausbruch der Pubertät fängt die Sensibilität an, das Individuum zu beherschen u. s. w.

§. 47.

Auch die Erfahrung beweißt die Identität der Lungenentzündung und ihren Ausgängen bei Menschen und Thieren. Ich ziehe hier Paralellen, so wie sie mein kleiner Büchervorrath möglich macht.

a) Symptomatologie.

Bei Menfchen.

. . . Die Respiration ist verlett, schmerzhaft, der Althem furt, ungleich, abnestoßen, zuweilen keichend und hörbar. Der Kranke athmet nicht tief genug ein, entweder weil es feinen stechenden Schmerz vermehrt, oder weil er es wirklich nicht kann, die Luftgefäße mit Blut und Limphe angefüllt, von diesen Stoffen von außenher zusammengedrückt find, und zuweilen der innere Raum der Lungenfäcke durch vieles Extravasat verengert ist.

Der Kranke bekömmt Susten vom tiesen Einathmen, ist genöthigt, oft zu seufzen, verliert die Luft bei leichten Bewegungen des Körpers. Er kann nicht in allen Lagen des

Bei Ebieren.

Gleich vom Anfang der Arankheit an ist das Athemhobsen beschwerlich, das Thier hat einen trockenen nicht öfteren Suften. wie die Entzündung gunimmt, fommt der Suffen öfterer, die Beklemmung wird beträchtlicher, so daß das Thier genöthigt wird, beständig zu liegen. Der Ausfluß aus der Rase ift im Amfang tähe und unbeträchtlich, wird bernach weißlich, und endlich gelb= lich oder grünlich. Sehr üble Zeichen find: ein ftinfender Athem, rothe Augen, große Abnahme der Mustel= fräften, anhaltender Suften obne Ausfluß aus der Rase, schnelles Klankenschlagen, schweres röchelndes Athemhohlen, beständiges Zittern

Bei Menschen.

Körvers mit einerlei Leich= tigfeit athmen. Bei einem Rechenden Schmerz lieat er am liebsten auf der entgegengesetten, bei einem ftumpfen Drucke auf der leidenden Seite, weil in dieser Lage die franke Lunge die gesunde nicht durch ihre vermehrte Schwere zusammendrücken fann. Zuweilen fann er auf feiner Seite, sondern nur auf dem Rutten liegen. Immer athmet er am leichtesten, wenn er mit dem Kopf boch liegt. Beim böchsten Grade einer verletten Respiration hat er Orthopnoe, kann nicht anders als stehend, sixend, mit dem Ropfe vorüber geneigt, Luft bekommen. Die Nasenflügel öffnen sich . . . die Halsmuskeln angezogen, die Schulterblätter fleigen in die Söhe. Das Bruftbein und die Rippen fleigen nicht sanft, stofweise, nur auf der gesunden Seite, oder der ganze Bruftfaften steht unbeweglich wie eine

Bei Thieren.

der Fleischhaut, falte Ertremitäten der Ohren und Borner, eine trocene Bunge, ein Durchfall ftinkender Reuchtigkeiten, und febr trockene Exfremente. Die Beklemmung ift fark, der Appetit und das Wiederfäuen nehmen ab. Der Athem ftinkt oft unausstehe lich . . . Einen unglücklichen Ausgang der Kranke beit verfündigen die beiße Saut, der heftige Suften, die trockene Nase, das Röcheln und beschwerliche Athemboblen, das schnelle Flankenschlagen, der Mans gel eines Ausflusses aus der Mase....

Vitet's Unterricht in der Bieharzneif. 2. Theil

Jan Banad Ger 134 15

Ein erschütternder Frost, Ablassen vom Fressen, eine ungewöhnliche Hipe im Maule, eine trockene und welte Junge, ein geschwinder, beschwerlicher heißer Athem sind die Zufälle, Bei Menschen. Mauer, aber um destomehr arbeitet das Querfell und die Bauchmuskeln...

Die Urfachen der Dispnoe erregen bem Rranfen das Gefühl vom Druck auf der Bruft, eine unbeschreibliche Angst. Die ausge= hauchte Luft ist beiß . . . zu= weilen findet man wenig Veränderung der Tempera= tur des Athems ... von dem unregelmäßigen Areislauf des Bluts entsteht derfleine, weiche, blutleere, ungleiche, intermittirende, zitternde Puls. Die Anfälle von Erstickung, Bergklopfen, Kälte der Ertremitäten, Anschwellungen der Blutadern an den Schläfen und am Halfe, die hervorgedrängten stieren und thränenden Augen . . . die Ausschwißung von Limphe, Faserstoff und Blut finden wir vorzüg= lich stark bei der Pneumonie . . . häufiger finden wir Ausschwißung des Blutmassers, eine feröse, molfigte, fäfigte, ei-

Bei Thieren. womit fich diese Krankbeit ju erkennen giebt. Dagu fommt, daß das Thier fich nicht gern binlegt, und eben fo wenig, ungeachtet fei= nes Durftes, gern fauft, weil beides seine Schmerzen vermehrt. Das Sauptkenn= zeichen, wodurch man sie von anderen Entzündungen, besonders der Bruftfellentzündung am fichersten unterscheidet, ift der im Anfang zwar auch geschwinde und starke, aber in der Folge bald flein und schwach werdende, ja zu zeiten auch wohl drei und mehr Schläge ansbleibende Buls.

Veterinär. Handbuch von Spohr 4. Band.

Bei den Kranken werdet ihr im Anfang streubige Haare, feurige und aufgestriebene Augen, und starkes Fieber bemerken. Ihr wers det sehen, daß sich die Nassenlöcher bewegen und die Flanken heftig schlagen, daß das Herz gewaltig

23 e i Menschen. terartiae Materie in Lungensäcken, Bergbeutel, dem Zellgewebe der Lungen, so gar felbst in den Luftröhrenästen Das lette Symptom der Aneumonie ift Suften Er ift felten und furg, oder häufig, heftig, anhaltend und frampfhaft konvulsivisch. . . . Der huften ift ohne Auswurf (P. sicca) oder mit Auswurf (P. humida) verbunden, der Buls ift hart und stark.

Reil über die Erkenntniß und Kur der Fieber Bd. 2, K. 13.

Debilitas summa, pulsus exilis mollis, omni modo inaequalis; respiratio parva, frequens, difficilis, eruta, tupiculosa, calida... rubor oculorum, ovis, faucium, linguae insolitus... incipit cum appetitu citorum saepe magno, horrore, lapiludire, sebre, procedit cum calore, sensim in aestum excrescente,

Bei Ebieren.

flopft; hören daß die Thiere husten, und bei jedem Husten, und bei jedem Husten Schwerz verrathen. Ihr werdet wahrnehmen, daß sie sich selten niederlegen; daß sie weniger liegen und sich schwer umsehen. Auf welcher Seite sie am öftersten und längsten liegen, und nach welcher sie sich am leichtesten umsehen, dieses ist die franke.

Das Buch v. d. Seuchen u. s. w. v. Wolstein.

Bruftentzündung Die fängt mit Traurigkeit, verminderter Efluft und einen trodnen Suften an; doch stellt sich letterer zuweilen auch einige Tage später ein. Nach vierundzwanzig Stunden, selten später, bekommt das Pferd ein öfteres Frösteln und Schauer, worauf vermehrte Wärme folgt. Zuweilen eristirt auch nur vermehrte Wärme ohne Frost und Schauer, das Athemholen wird furz, mühsam und geschwind, die siti, prosticato appetitu omni, dolore a midi in acerbissimum tendente, respiratione valde laesa inde definit in varios eventus pendentes ex plurimis causis, inprimis ex diversitate mulationum inflammationis etc.

V.Suieten Comment. etc. Τ. II. §. 826. et 'Γ. III. §. 883.

Meist fängt die Krankbeit mit einem beftigem Starrfroft und großer Unruhe an, worauf hițe und ein fleiner, schneller, har= ter, weicher Puls mit Beangstigung, trockenem Suften entgundeter Beschaffenheit der Augen, Durft. . . . Das Athmen ift äußerst gehindert und sehr schnell, besondes wird das Einathmen sehr beschwerlich. . . . Die bei der Expiration herausfahrende Luft ist in dieser Arankheit beißer als in andern Krankbeiten und wird in weit geringerer Bei Ebieren. Luft, welche das Pferd ausathmet, ist heiß.

Die Wärme nimmt zu, es entwickelt sich ein anhalten= des Fieber, wobei sich eine starke Bewegung der Flanfen zeigt. Die Augen wer= den funkelnd und roth, so wie auch die Schleimhaut der Nase röther als im gessunden Zustand ist.

Die Zunge ist heiß, und das Maul, so wie die Nafenhöhle trocken, welche aber im Fortgang der Krankheit wieder feucht werden.

Das Pferd legt sich wäh= rend Arankheit nicht nieder, oder, wenn es sich legt, so springt es doch gleich wie= der auf, weil es beim Lie= gen den Bruskfasten zusam= mendrückt, wodurch der Schmerz vergrößert wird.

Die Stellung des Körpers ist gerade, der Kopf
ist etwas gesenkt... Die
Lust zum Fressen und zum
Saufen hat nun gänzlich
aufgehört. Der Puls ist
hart. Der Harn ist schlei-

Bei Menfchen.

Menge ausgehancht. Beim stärkern, gezwungenen Einsathmen bemerkt man ferner die Seite des Thoray, wo der Hauptsis der Entzündung ist, sich bei weitem nicht so ausdehnt, als die andere Seite, und daß daher auf jener die Lungenmuskeln bei der Inspiration stärker wirken. . . Gewöhnlich können die Kranken auf einer von beiden Seiten nicht gut liegen und meistens ist dies die gesunde Seite.

A. Sprengels Handb. d. Pathol. 2. Thl. §. 517. u. f.

Der Athem heiß, der Harn in geringer Menge und im Anfang roth, hernach häufiger, weniger roth und mit einem starken Satz... Wenn das Nebel sehr heftigist, so kann der Kranke nicht anders als aufrecht sitend Athem holen. Der Puls wird sehr klein und äußerst geschwind... Die Zunge schwarz, die Augen starr, der Kranke hat eine

Bei Thieren.

mig und von rother oder brauner Farbe, und ist mehr oder weniger hell.

Der Husten ist trocken, die Stöße brechen furz ab, und man sieht es dem Pferd an, daß es dabei Schmerzen emp sindet.

Bei zunehmender Gefahr wird das Athemholen röchlend und pfeifend und wird nebst dem Flankenschlagen immer geschwinder. Die Zunge wird braunschwarz.

Von allen beschriebenen Symptomen der Brustentzündung kann man die solzgenden für die bestimmtezsten halten. Große, anhalztende, über den ganzen Körper verbreitete Hiße; Abneigung gegen das Geztränke, beständiges Stehen des Pferdes; mühsames, kurzes Athemholen, heißer Athem; trockener Husten; Flankenschlagen, und harzter, voller Puls.

Vollst. Handb. d. prakt. Pferdarzneikunst von Ammon. 1. Thi. S. 89. Bei Menschen.
unbeschreibliche Beängstisgung, und wirft sich immer in dem Bette hin und her ... er kann weder schlassen noch wachen ... die Haut wird oft mit Flecken bedeckt.

Tikot, Anleitung u. f. w. S. 87.

Oft wird im Verlauf der Krankheit ein heilsamer Durchlauf beobachtet. V. Suieten l. c. T. III. fol. 25.

Auch meteorologische Einflüsse behaupten ihre Gewalt auf Bildung der Lungenentzündung bei Menschen, und zwar, nach
Stoll (ratio med. T. IV.)
1780 gerade so wie in dieser Epizootie. Nach seiner
Beschreibung war der Monat (October) regnerisch,
neblicht. Neun Tage regnete es anhaltend, mitunter stark.

b) Ursachen der Lungenentzündung.

N. Snieten in seinen Im Jahre 1789 herrschte Kommentaren zu H. im Hennegau und in Boerhaves Aphoris- Champagne eine bösarti-

Bei Thieren.

Bei Menfchen.

men 3. Thl. S. 13., fagt, dergleichen Entzündungen (ich nehme hier mit Reil pleuritis für Pneumonie und Peripneumonie) entsstehen meistens im Frühzling, besonders wenn sie epidemisch herrschen. Auch im Winter und in der strengsten Kälte, zumal wenn unsorgsame Menschen aus warzmen Stuben in sehr kalte Luft kommen.

Ferner entstehen Lungenentzündungen (2, Thi.). 824. a. a. O.) bei feuchter Luft. 3. Suieten giebt als Ursache davon an, si aer nimium hac midus fuerit, vasorum fiavae in pulmore debilitabuntus, minus resistent fluidis impulsis; adeo periculum erit, ne laxata vasa admittend crapiones fluidi moleculas, quae per illorum fines transire non poterunt etc.

Th. Sydenham (op. med. T. I. p. 151.) fagt von der Lungenentzündung, das sie, sobald sie eigene. (primarius) Krantheit seie,

Bei Thieren.

ge Pneumonie epizootisch. Man hielt davon, sagt Lauben der in seiner Seuchengeschichte die Veränderungen der Atmosphäre und ihre Abwechselungen, die häusigen kalten Regen, denen die Thiere ausgesetzt waren, und der schnelle Uebergang aus dem warmen Stall in die kalte Luft oder in diese kalte Nässe u. s. w. wären die gewohnlichsten Ursachen dieser Krankheit.

Die entfernte Urfache der Lungenentzündung und des Seitenstechens find : starke Erhinung des Leibes, worauf eine jäblige Erfältung durch vieles Trinken, Winde und falte Mässe folgt . . . eine ansteckende Beschaffenheit der Luft, wie man dieses in falten Ländern im Anfang des Frühlings und zu Ende des Berbstes bemerkt, besonders wenn das Bieh in diesen Kabreszeiten und bei febr Witterung veränderlicher von häufigen Regen nach

meistentheils in der Jahreszeit einbreche, die zwischen dem Frühling und dem Sommer stehend, gleichsam beide aneinander hefte. (utriusque quasi sibula est.)

Die gewöhnlichsten Urfachen der Lungenentzündungen liegen in denen habituellen Reizen gegründet,
welche die Thätigkeit der
Lungen unterhalten, nämlich die Atmosphäre, deren
abwechselnde Temperatur
und epidemische Konstitution die Lungenentzündung
vorzüglich hervorbringt u.
s. w.

K. Sprengel a. a. D. §. 558.

Bei Thieren. vorhergegangener Erhitung des Leibes, jähling und sehr naß geworden.

Willburgs Anleit. u. s. w. 7. Aufl. S. 78.

Gewöhnlich entsteht diese Arankheit von febr faltem Trinfen, wenn das Thier erhipt war, im starfen Winde, von dem schnellen Uebergange aus warmer in falte Luft, nach ftarfem Regen, beftigen Marsche gegen den Wind, von verdorbener, das ift, von fol cher Luft, die zu feucht oder zu trocken, zu warm oder zu falt, zu schwer oder zu leicht ift. u. s. w. Um bäufigsten befällt diese Krankbeit im Frühling die Ochsen und Pferde, und man fieht fie dann zuweilen so heftig unter den Ochsen wüthen, daß man fie für epidemisch halten möchte u. f. w.

Vitet Unterricht u. f. w. S. 94.

c) Ausgänge der Lungenentzundung.

Bei Menfchen.

In Lungenabzesse. Suieten T. II. p. 741.

In den Brand. V. Suieten 1. c. p. 793 et T. III. p. 68. Tiffot Anleit. u. f. w. S. 113. K. Sprengel, a. a. D. S. 366. Stoll Aphoris. u. s. w. S. 49.

In Berhärtung. V. Suicten l. c. p. 769 et T. III. p. 58. Reil a. a. D. S. 436. Tifot a. a. D. S. 113. A. Sprengel a. a. D. S. 375.

In Siterung mit und ohne Sacke. V. Suieten. T. III. p. 49 - 50. Reil a. a. D. S. 432. K. Sprenael a. a. D. S. 370.

In Verwachsungen. Stoll Aphoris. f. 58. R. Spren= gel a. a. D. S. 437.

In den Typhus. Reil a. a. O. S. 414. K. Sprengel a. a. D. S. 387.

In die Lungen = oder In die Lungenschwind=

Bei Thieren.

In verschlossene Geschwüre der Lunge. Spohr vet. Handb. 4. Bd. S. 22.

In den Brand. Spohr a. a. D.

In Verhärtungen. Ams mon vollst. Handbuch der Pferde-Arzneikunst u. s. w. S. 93.

In Eiterung. Spohr a. a. D. Ammon a. a. D. Willburg Anleit. u. f. w. S. 82. Vitet Unterricht u. 1. w. S. 103.

In Verwachsungen. Ummon a. a. O. Willburg a. a. D. S. 83.

Daß sie tuphös werden kann, beweißt die hier und in Laubenders Seuchenge= schichte beschriebene Krank= beit.

Bei Menschen. Bei Thteren. Schwindscht. Quarin animadvers, pract. p 69. Reil a. a. D. §. 817. V Suieten T. IV. 2. Berrenschwand Abhandl. v. d. vornehmsten u. s. w. S. 388. A. Spren= gel a. a. D. S. 509.

InBrustwassersucht. Stoll Aphoris. f. 48. Sprengel a. a. D. S. 376.

In Erstickung. Sprengel a. a. D. S. 366.

meistens der Tod. V. Suieten T. III. f. 70-71.

sucht. Spohr. a. a. D. S. 30. Vitet a. a. D.

InBruftwafferfucht. Ummon a. a. D.

Fälle der Erftickung, und des Todes bei Gebährenden Bei Bebährenden erfolgt find in dieser Abhandlung erzählt.

d) Db die Lungenentzündung in ihren typhösen, phtysischen Ausgängen oder auch in ihren epidemischen Karafter bei Menschen ansteckend seie.

Die Phtysis ist nicht ohne Furcht der Ansteckung. Quarin animadvers, pract. p 68.

In der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts ftarben an der fauligten Lungenseuche fast die Sälfte der Menschen. Beitrage zur Gesch. d. Medizin St. I. S. 73. Breisig de peripneumonia maliqua,

Was die ansteckende Eigenschaft der Lungensucht betrifft, so kann diese wohl in höhern Graden des Nebels und bei ganglicher Verderbniß der Sauche auf feine Weise geläugnet werden Sch habe selbst Erfahrungen darüber gemacht, die

mich von der ansteckenden Eigenschaft der vollendeten, geschwürigen Lungensucht überzeugt haben. K. Sprengel a. a. D. 3. Bd. S. 517.

Phtysis contagio afficit ab factorem sputi. V. Suieten I. c. T. IV. 2.

Epidemisch war sie 1745, 1747 und 1752 in Frankreich. Die Menschen starben schnell und schaarenweis (ils muroient tout à coup et par troupes). Im Winter und Frühling von 1765 tödete die faulichte Lungenentzündung in Castel Sarrasin unter dreissig wohl neunundzwanzig Menschen. Sauvage Nosologie methodique T. I. C. III. p. 623.

Auch Reil (2. Bd. S. 458.) nimmt eine epidemische ansteckende Pneumonie an.

Schon vor vierzig Jahren machte der gelehrte hannöverische Sofmeditus Wichmann im bannövrischen Magazin (1780, 51, Stück) durch seine treffliche Abhandlung: die Schwindsucht eine Polizei= angelegenheit dringend und mit triftigen Grunden auf die Ansteckung dieser Krankheit aufmerksam. gleicher Zeit trat der berühmte Frank (System einer vollst. mediz. Polizei 3. Aufl. Wien. 1787. S. 757.) in dieser Sache auf, und erst neuerlich brachten die Gefahr der Lungenfrankheitn durch Kleider u. s. w. Scherf (Archiv d. Medizin. Polizei 1. Bd. S. 131.) Stöber (Sorge d. Staats für die Gesundh. f. Bür-Dresden 1806. S. 22.) und andere mehr jur ger. Sprache. Von Gallenus bis auf Maret 1779 berunter haben viele die Vertraulichkeit mit Schwindfüchtigen für gefährlicher erflärt und öffentlich gewarnt.

Man lese darüber V. Suieten (Princip, med p. 134). Marton (oper. omn. p. 27.) und Maret (Esprit des Journaux 1779. Mars.) Man lese ferner über ihre Ansteckungsfähigkeit in denen Eph. nat. cur. Dec. I. II. und III. Die Beo-bachtungen von Pothius, Schmid und Krüger, man vergleiche damit Hufelands Journal 7. Bd. 4. St. S. 34, und Hildebrand.

e) Behandlung dieser Arankheit bei Menschen und Thieren.

Die Behandlung ist sich so gleich, daß Thierärzte mit Mückscht auf die Doss der Arzeneimittel jedes gute terapeutische Handbuch der Medizin zur Vorschrift gebrauchen könnten. Vorzüglich Reil a. a. D. S. 445 u. f., der sie, wie keiner, auf den Uebergang der Synochia in den Typhus aufmerksam macht, und umgekehrt können dem Wesen nach, Mediziner in Behandlung von Lungenentzündungen die Veterinäre Waldinger, Lauben der, Vitet, Spohr u. s. w. wie die Vorschriften ihrer Lehrer mit Sicherheit gebrauchen.

Wenn man dazu noch van Suietens Empfehlung der Haarseiler (Comment. Tom. III. f. 57) und die praktische Bestätigung ihres Nupens in denen Med. Essais Vol. 5. p. 2. pag. 629. liest, so unterscheidet sich auch im technischen die medizinische von der veterinären Behandlung in gar nichts.

f) Leichenbefund.

Bei Menschen.

Bei Thieren.

Bei den Leichenöffnungen findet man die hinten am Rüffengrate liegenden Flächen der Lunge am öftersten, die unteren Lappen Man vergleiche damit die in dieser Abhandlung beschriebenen Obduktionen, die Ansichten und Beobachtungen der Lungenseuche

Bei Menschen. derselben häufiger als die obern entzündet. Reine Lungenentzündung foll öfter auf der linken als auf der rechten Seite vorfommen. Die entzündeten Lungen findet man mit Blut überfüllt, braunschwarz wie ein geronnener Blutklumpen, hart und dicht wie eine Le= ber. Sie finken Theilmeise oder gang im Waffer unter und die entzündeten Stel-Ien lassen sich nicht durch die -Luftröhre aufblasen. Die aufgeschnittenen Bracchien find entzündet, mit Blut, Faserstoff, Lymphe, einer fäsaritgen und eiterartigen Materie angefüllt. Die Oberfläche der Lungen, ihre Einschnitte, das Mittelfell, das Rippenfell, der Herzbeutel und selbst das Berg find mit Membranen von Kaserstoff überzogen. Diese Blutfaser findet man noch weich / oder mit Be= fäßen versehen, oder schon in Zellgewebe und Sänte verwandelt, wodurch bie Bei Ebieren.

von Ithen im ersten Heft dieses Archives S. 83. J. G. Wolsteins Buch von den Seuchen und Krankheiten des Hornviehs u. s. w. so wird man auch das Iden-tische der Lungenentzündung bei Menschen und Thieren im Tod wie im Lesben nicht verkennen können.

Anomalien muß es geben, gesetzt durch die Art des Desleges von der Stammstrankheit, der reinen Lunsgensoder Brustentzündung, und durch die Natur der Epizootie. Soswaren in der Lungenseuche, die 1693 Hessen verheerte (Laubender), die Lungen nur vereitert.

Im Jahr 1769 war sie unter dem Namen Murié in Frankreich. Die Lungen waren mit dem Rippenfell verwachsen, dick, entzündet, vereitert oder brandig, in der Brusthöhle faules Wasser, Siter und Jauche (Paulet Beitrag z. Gesch. d. Viehseuchen.)

Wei Menschen.
und da die Lungen in ihrem
Umfange angeflebt sind...
Uußerdem sindet man noch
Eitersäcke, Knoten und
Brand in der Lunge. Reil
a. a. D. §. 187.

Wasser in der Brusthöhle. Stoll aphoris. f 49. Crendal obs. Siger Eph. n. cur. D. I. a. I. 62.

Die Lungen derer, die an der epidemischen Lungenentzündung 1764 im Kirchsprengel d'Alais starben, waren ganz brandicht, an das Nippensell anhängend, aufgelößt stinkend. Sauvage Nosolog. l. c. p. 63.

Gelbes Wasser in der Brusthöhle mitVerwachsungen, Verhärtungen, sistulösen Geschwüren, Jauche, Wedelius Eph. n. pt. cur. a. II. obs. 233.

Marmorartige Lungen. Cumenus l. c. ann. III. obs. 233.

Angewachsene und nicht anders beschaffene Lungen, als wenn sie gegohren hätBei Thieren.

Im Jahr 1770 herrschte in Frankreich und einem Theile von Franken unter den Pferden eine Lungenentzündung. Die meisten sielen, bis die Sektion ihren faulichten Charakter offenbarte (Weikard med. Beobachtungen. 1775.)

Von dem Jahre 1778 an bis 1784 hauste die Lungenseuche zu Militsch in Oberschlesien.

D. Rausch fand an einem Ochs die Lungen völlig desorganisirt. An einigen Stellen waren fie entzün= det, an andern brandia, sehr kompakt, schwer und von Blut stropend. Gie glichen einem roth = und weiß - und schwarzbraun marmorirten Stein. Rest war einem Fettklumpen, und frebshaften Beschwüre gleich. Bei einer Ruh war die rechte Brufthöble voll Wasser, rechte Lungenflügel voll Geschwüre und verwachsen.

ten, und kanceromatösen Unsehens, wie der Krebs an einer Weiberbrust. Ernius 1. c. Dec. II. ann. VI. obs. 35.

Andere Leben an der Krankheit länger, andere sterben bald, und doch sind in dieser kurzen Zeit die Lungen schon ganz faul. Gerbezius l. c. Dec. III. ann. III obs. 4. *)

Gestant. Stegmann l. c. ann. IV obs. 109.

Anoticht mit weißem Eister. Hartmann l. c. ann.
V et VI. obs. 205.

Lettenartige schleimichte Materie. Hellwik l. c. obs. 9.

§. 48.

Zu diesen Beweisen der Identität der Lungenentzündung unter Menschen und Thieren nehme man noch die Aufstellung einer Pneumonia miasmatica und Ptyphoites von Plouguet in seinem System der Nosologie S. 25. und die Bemerkungen Dr. Henz

^{*)} Der Augustmonat (S. 128) liefert zwei solche Fälle. Mit einer größtentheils zerflörten Lunge lebte das eine Thier sehr lange. Ein anderes nur zwei Tage frank, hatte sie schon voll Siter und Fäulniß.

nemanns zu Vitets Unterricht in der Vieharzneikunst, daß Lungenentzündungen oft epizootisch seien,
und man behauptet keine Paradozie mehr, wenn man
Lungenentzündung und Lungenseuche der Thiere mit
der Pneumonie und Phtysis ulcerosa der Menschen
mit gehöriger Würdigung der Konstitution der Zeit
und des Orts für einersei hält.